

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei postmässiger
Zuführung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., ausl. Postzusatzgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Druckvermerk:
„Saale-Bl.“ gestattet.
Herausgeber der Redaktion Nr. 1140;
der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichs-
straße 63, I; Telephon Nr. 501.

Abend-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Deutsches Reich.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 20 Wg., solche aus Halle mit
20 Wg., berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichsstraße 63, I. sowie von
unserem Annoncenbüro und allen an-
deren Annoncen-Expeditionen angenommen.
Kleinanzeigen die Zeile 75 Pf., für Halle
und auswärts 1 M.
Erste Seite täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.
Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Bauhausstraße 17;
Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichs-
straße 63, I; Telephon Nr. 501.

Nr. 480.

Halle a. S., Mittwoch, den 13. Oktober.

1909.

Koburg.

Die Reichstagswahl in Koburg hat eine
Stichwahl zwischen dem nationalliberalen und dem
sozialdemokratischen Kandidaten ergeben. Während die
Nationalliberalen wie die Freisinnigen gegenüber der Wahl
im Jahre 1907 an Stimmen verloren haben, ist die Zahl
der für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen erheb-
lich gewachsen. Das Anstehen der sozialdemokratischen
Stimmen ließ sich erwarten. Die gleiche Erscheinung ist
bei allen Erstwahlen der letzten Zeit hervorgetreten. Die
tiefergehende Mischung und Erbitterung, die in
weiten Volksteilen durch die Verleumdung und dem Volkswort
schädliche Fehlgemacherei des schwarzblauen
Vlods hervorgerufen ist, drückt sich bei Wahlen in der
Bemerkung der sozialdemokratischen Stimmzettel aus. Die
Sozialdemokratie ist überall auf das eifrigste bemüht, die
weit verbreitete Ungenauigkeit durch eine rücksichtslose
Agitation politisch auszugleichen, und es kommt ihr dabei
auf eine Handvoll Verleumdungen und Entstellungen, ins-
besondere im Kampf gegen die liberalen Parteien, nicht an.
Auch im Wahlkreis Koburg hat die Sozialdemokratie eine
Lebhaftigkeit und in den Mitteln nicht mäßiger Agitation
betrieben; ihr Hauptangriff richtete sich gegen die frei-
sinnige Volkspartei, die mit unzähligen Vorwürfen und ge-
hässigen Verunglimpfungen überhäuft wurde. Der frei-
sinnige Kandidat, Fabrikant Arnold, wurde zur Ziel-
scheibe heftiger persönlicher Angriffe gemacht und seine
Wirksamkeit im Koburger Landtag, dem er seit 25 Jahren
angehört, in den Kampf um das Reichstagsmandat hinein-
gezogen. Auch die Nationalliberalen und ihr Kandidat,
Regierungsrat Quard, haben es an Angriffen gegen die
Freisinnigen nicht fehlen lassen. Bei der Wahl im Januar
1907 waren für den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei,
den Lehrer Sandner 4128 Stimmen abgegeben worden,
während der nationalliberale Kandidat, der Gehelme
Johann Quard 4437, der Sozialdemokrat 4906 Stimmen
erhalten hatte. In der Stichwahl wurde Abg. Quard mit
7852 gegen 4780 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Die
Erstwahl hat erhebliche Verschiebungen in der Partei-
gruppierung gebracht. Nach den bisher vorliegenden Ziffern
haben die Sozialdemokraten rund 1700 Stimmen ge-
wonnen, während die Freisinnigen wie die Nationallibe-
ralen nahezu 1000 Stimmen verloren haben.
Der Ausgang der Stichwahl ist ungewiß. Es
ist wahrscheinlich, daß die nationalliberale Partei in der
Stichwahl das Mandat behaupten wird, aber sicher ist es
nicht. Jedenfalls werden die bürgerlichen Parteien den

letzen Mann aufbringen müssen, wenn der sozialdemo-
kratische Sieg verhindert werden soll.

Für die Freisinnigen des Wahlkreises
kann unseres Erachtens nicht zweifel-
haft sein, wenn sie bei der Stichwahl
ihre Stimme zu geben haben.

Gewiß, der nationalliberale Kandidat, Regierungsrat
Quard, der Sohn des bisherigen Vertreters von Koburg, ist
den entschiedenen Liberalen keine sonderlich genehme Persön-
lichkeit, zumal seine Kandidatur vom „Bunde der
Landwirte“ unterstützt worden ist. Aber zweifellos ist
ein Nationalliberaler, wenn er auch auf dem rechten
Füßel steht, gegenüber einem Sozialdemokraten als das
kleinere Übel anzusehen. Wir würden es für einen schweren
Fehler halten, wenn die freisinnigen Wähler bei der Stich-
wahl nicht geschlossen für den nationalliberalen Kan-
didaten eintreten würden. Ein Verlassen der Wahlhilfe
würde auch einen höchst ungenügigen Rückschlag auf andere
Wahlkreise, wie Halle und Landsberg-Soldin,
ausüben. Der Wahlkreis Koburg ist stets in liberalem
Geiste gewesen, und es wird, so hoffen wir, durch energische
Arbeit und geselliges Zusammengehen aller bürgerlichen
Wähler verhindert werden, daß die Vertretung des Wahl-
kreises einmal der Sozialdemokratie zufällt.

Deutsches Reich.

Bethmann Hollwegs Nichtkürnen.

(Meldung unseres Berliner D. Mit-
arbeiters.)

* Berlin, 13. Okt. 1909.

In Kreisen, die zur Wilhelmstraße in ziemlich engen Be-
ziehungen stehen, erzählt man sich nach dem Vortrage des
Reichstanzlers beim Kaiser in Hubertusstock, daß es
Herrn von Bethmann Hollweg gelungen ist, den Kaiser
für ein Programm zu erwärmen, das gegen die Ansichten
des Fürsten Bülow als neuer zu betrachten ist. Des
Reichstanzlers Ansicht über die Stellung der Regierung zu
den Parteien des Reichstages geht nämlich dahin, daß es im
Augenblick wenig opportunist ist, mit einem die Majorität
bildenden Block aus Konservern und Zentrum zu rechnen.
Die Bildung dieses Blocks sei unter Umständen erfolgt, die
nicht als zwingend dafür angesehen werden können, daß man
auch künftig mit dieser Gruppierung rechnen kann. Die
Blockbildung habe vielmehr innerhalb der beteiligten Par-
teien flüchtig gewirkt und noch manche Differenzen zutage

treten lassen, die auch unter dem augenblicklichen Vorteil
des Zusammengehens nicht gemindert werden dürften, son-
dern bei der ersten Gelegenheit zu weiteren Unstimmigkeiten
führen können. Die Regierung habe daher heute jetzt
mehr denn je Ursache, zwischen den Parteien
zu stehen, um sie, ohne Vereinbarkeiten nach-
zulegen, eine Seite die hin, zur gedeihlichen Mitarbeit
anzuhelfen. Es liegt daher für die Regierung augenblicklich
weniger Grund vor, dem neuen Block die Spitze zu bieten
oder den alten zu betraumen, denn auf beiden Seiten und
darüber hinaus hat sich während der Ferien die Ansicht
durchgedrungen, daß es nicht immer angebracht ist, nur den
eigenen Interessen zu dienen.

H. Berlin, 13. Okt. Mit deutschen innerpolitischen Ver-
hältnissen beschäftigte sich in diesen Tagen ein Artikel des
„Berliner Tageblatt“, der glaubhaft machen wollte, daß Herr
v. Bethmann Hollweg die Regierungsgeschäfte völlig
frei von irgend welcher Partei und Fraktion führen
und dieses Programm in den ersten Tagen der neuen
Reichstagsession verkünden wolle. Wie die „Post“ schreibt,
steht der Reichstanzler dieser Information des französischen
Blattes vollständig fern. Insofern ist auch die Behauptung
einer Korrespondenz, nach der die Regierung die Ansicht
habe, den Reichstag erst nach Weihnachten wieder
zusammenzutreten zu lassen. Es ist vielmehr zu erwarten,
daß er spätestens im letzten Drittel des Novembers zu-
sammentritt.

Der „private“ Besuch Erzherzog Franz Ferdinands.

(Von unjerm SS-Korrespondenten.)

In Wiener eingeweihten Kreisen will man
wissen, daß für den Berliner Besuch des Erzherzogs Franz
Ferdinand, der bekanntlich am 12. November stattfinden soll,
zwischen den beiden Höfen hinsichtlich des zu erledigenden
Programms auf direkten Wunsch des Thronfolgers verein-
bart worden ist, von jeder Formlichkeit oder offiziellen Ver-
anstaltung Abstand zu nehmen. Hierfür soll der „pri-
vate“ Charakter des Besuchs mehr zutage treten.

Revolverjournalist und Reichstags- abgeordneter.

Bei der Besprechung des Dahl-Bruhnpfalzes sagt
die „Kölnische Zeitung“: „Die Frage, ob ein Mann zu-
gleich sein Leben von der „Wahrheit“ kränzen und Reichs-
tag abgeben oder er sein Leben, wie es früher be-
trachtet wurde, nur als ein Mittel zum Zweck zu betrachten
hat, ist natürlich ein für allemal zu entscheiden. Der
Besitzer der „Wahrheit“ ist bekanntlich Herr v. Bruhn, der an-
tiefste Reichstagsabgeordnete für Ursula-Friede-
berg. Wenn er auch mit den Dahl'schen Erpressungen
nichts zu schaffen hatte und wenn einseitigen überhaupt
nicht nachgewiesen ist, daß Herr Bruhn ein Erpresser
im Sinne des Strafgesetzbuchs ist, soviel darf man mit

Feuilleton.

Die Königin Luise in Briefen der Grafen von Brühl.

Inhaltreiche Bilder aus dem Leben einer großen Ver-
gangenheit, die lange in dem Familienarchiv der Grafen
von Brühl zu Geiersdorf unbedacht geruht, werden uns
nun durch eine Veröffentlichung erschlossen, die Hans von
König unter dem Titel „Karl Graf von Brühl und seine
Gefährtin“ bei E. S. Mittler & Sohn in Berlin heraus-
gegeben hat.

Die Seiten dieses Wertes, das aus der Zeit Friedrichs
des Großen über die große Ära des klassischen Weimar bis
in die Epoche nach den Befreiungskriegen hineinreicht, sind
der jüngste Sohn des allmächtigen jährlings Ministers Geinrich
von Brühl, Hans Moritz, der in preussische Dienste
trat und zum Generalintendanten der Chausseen ernannt
wurde, und sein Sohn Graf Karl, der als Generalintendant
der königlichen Chaussees und später der Polizei in
Berlin ein einflussreiches Wirken anstellte. Durch die Be-
ziehungen, in die Hans Moritz und dessen gleichzeitige tem-
peramentvolle Frau zum Weimarer Hof traten, erschienen
die Gestalten des gütig herzlichen Wieland, des begehrtesten
Hörners Herder und des gemessenen freundlichen Goethe
in ihrem Lebenskreis. Einen bedeutenden Inhalt und eine
feine Sprache erhält aber die Erzählung des Grafen Moritz erst,
als er 1788 in preussische Dienste trat. Treue Anhänger
Hofes und Hingabe verband den Spießhaken dieses alt-
preussischen Gelehrten mit dem preussischen Herrscherhause; in
besonderer Verehrung blühte er zur Königin Luise empor.
Und die gleichen Gefühle besaßen seinen Sohn Karl, der
nach Weimarer Jahren voll schöner äußerlicher Ausbildung erst
Kammerherr des Prinzen Heinrich von Preußen, dann der
Königin-Mutter und zuletzt der Königin Luise wurde.

Das Leben am Hofe spiegelt sich in ihren Briefen in
herzlich warmer Stimmung wieder. Graf Moritz wundert
sich über die große Einfachheit, die in dem Auftreten des
Königspaares herrscht. Vor dem Essen hielt der König
Stillbad. Er war einfach und freundlich wie immer;

wer den Hof nicht nahe sieht, der kann sich gar keine Vor-
stellung davon machen; die wirklich häusliche Eintracht, wie
sie unter jeder Familie sein sollte, herrscht ganz in dem
Kreise; es wird gekostet, genest wie in einem Privat-
hause; jeder redet was und so laut er will. Die Prin-
zessinnen Louis und von Oranien fahren von hier nach
Schönhausen, wo sie sich aufhalten in Korbwagen, wie es
bei den höchsten Fürstern Mode ist; kein Mensch wundert
sich oder spricht darüber. Von Wagen weiß man gar nichts,
kurz, man muß die Achtung haben, die mir angehen ist,
um sich nicht zu verlesen und sich einzubilden, man sei mit
„einigesleichen.“ Für die gültige Lebenswürdigkeit, durch die
die Königin alle Herzen eroberte, weiß Graf Moritz einen
charakteristischen Zug zu berichten. Er hatte eine Chaussee
bei Berlin fertiggestellt, die die Königin befehligen wollte.
„Nacht Tage vorher“, so erzählt er in einem Briefe an seine
Frau, „war ich in Charlottenburg bei der Tafel, sprach von
der Chaussee und überlegte: wenn sie damit zufrieden wäre,
so würde ich mir ein Biergeld ausbitten. Sie erwiderte
darauf, wenn sie zufrieden wäre, würde sie mir eine Medaille
schenken. Ich sah es für einen Scherz an; als sie aber kam
und ich fragte, ob sie zufrieden wäre, so erwiderte sie: voll-
kommen! — hatte wirklich eine Medaille mit ihrem Bildnis
in der Hand und sagte: „Warten Sie es aber nicht über-
nehmen!“ Du kannst wohl denken, daß ich es nicht über-
nahm, vielmehr verließerte, ich würde sie an einem Bande
tragen. Aber Oranien dürfte ich wohl nicht wählen, da es
nur den Mittern des Schwarzen Adlerordens gebührt.“ Dar-
auf sagte sie lachend: an einem weißen Bande, als der Farbe
der Anschuld. Es war wirklich ausnehmend artig, sich dar-
auf zu besinnen; ich will im Ernst einen Hentel daran
machen lassen und das erste Mal, wenn ich sie sehe, die
Medaille anhängen.“

Moritz begibt sich auch nach der Katastrophe von 1806
zu dem geflüchteten Königspaare nach Graudenz und darin
den geliebten Monarchen nebst seiner duftenden Gemahlin
leben und mit ihnen in dem kleinen, sonst so ruhigen Kreise
Te trinken.“ „Dah ich in der höchsten Achtung sein mußte,
verließ ich; der Bedrohungen von einer Länge von 150
Meilen, der Herr von 250 000 Mann, hand hielt vor mir
und konnte kaum 50 Meilen weit besetzen, umringt von den
Trümmern einer zertrümmerten Armee! Der König saßen
unbefangen, mit einem Stoizismus begabt, der über meine

schwachen Begriffe ging. Sie, die Königin, war ganz die
leidende Gattin und Mutter, von allen ihren Kindern ent-
fernt, wie sie wußte, das Strohblatt der Verlobung. Nur
Vertrauen in Gott kann sie aufrecht erhalten.“

Die tiefte Erschütterung, die der Tod der Königin überall
herorzog, kommt ergreifend zum Ausdruck in einem Briefe
des jungen Grafen Karl, der die Totenwache an ihrem Sarge
hielt:

„Unser Verlust ist größer, als man jetzt noch zu fassen
vermag, der tote Engel verband und vereinigte immer die
widerstrebenden und sich entfernenden Gewalten und zog
alles an sich mit seiner Güte und Milde. Jetzt ist eigentlich
der König erst geschlagen, jetzt hat er keine Armee, jetzt seine
Provinzen verloren, denn sein schicksaliger Genius ist dahin.
Jetzt erst kann die bittere Wahrheit Bekräftigung haben!!
Ich kann den unglücklichen Herrn nicht ansehen, ohne daß
ich nicht laut aufweinen möchte! Er ist wirklich herzlich
und wahrhaft groß in seinem Schmerz, ohne Bitterkeit, jaht
und still meidend wie ein Kind. Freundlich gegen jeden
mann, mit allen Menschen seines Hofes teilnehmend
sprechend, bis die Tränen ihm die Sprache erlösen und er
dann in sein Zimmer geht, um sich auszuweinen. . . Er
hat mit Halt alles in sein Zimmer genommen, was ihn er-
heitert, jeden Kamer ihrer Toilette, ihren Arbeitsbeutel.
Alles liegt auf seinem Tische, und da jetzt er sich jüwelen
davor hin und weint Tränen von Tränen. Das letzte Heils-
zeichen, das sie benutzt hatte, hat er die ganze Zeit auf seinem
Herzen getragen. Täglich gibt er lebendige Beweise des
allerzärtlichsten Gefühls, das kein Mensch in ihm gesucht hätte,
und wird dadurch wahrhaft bewundernswert, wie niemand
es ermarktete. Er wiederholt unaufhörlich, daß er auf alle
Art Unflätig vorbereitet gewesen wäre und daß es ihm nicht
kleinmütig oder mutlos gemacht haben würde; aber diesen
Verlust habe er nie als möglich angesehen und sich oft ge-
freut, dem Aufsehen nach einen schwächeren Körper zu
haben als sie, um früher zu sterben.“

Ueber die Trauer des Königs schreibt Graf Moritz:
„Täglich, wenn er zum Vortage hier ist, geht er durch die
Zimmer der Königin. Wie Du weißt, hat er mit einer Art
Gierigkeit alles in sein Zimmer getragen, was der Herr-
lichkeit zugehörte, und getreten ließ er sich das Kleid bringen,
was sie zu seinem Geburtstag hatte machen lassen.“

dürftiger Elternteil von heute ab sagen — und den beiden armen Schädern Dabiel und Schwardt ist man es schuldig — am schlimmsten abgeschnitten bei der ganzen Razzia hat der Reichstagsabgeordnete Bruhn. Die „Wahrheit“ ist seine eigene Erfindung. Dabiel, der die „Wahrheit“ schreibend hat, ist gewiß strafbar, aber Bruhn, der sie uns erfand, ist ein Verbrechen an sich selbst und muß darf, dessen weitere Zugehörigkeit zur gegebenen Körperlichkeit des Deutschen Reichs das Ansehen des Parlaments wie des ganzen Landes schwer schädigen würde. Wir sagten schon, Bruhn sei der Erfinder des Typus der „Wahrheit“. Das ist nicht so ganz richtig. Denn als die „Wahrheit“ noch nicht ihre leuchtenden Strahlen der Deutschland ausbreitete, konnten wir uns schon einer „Freiheit“ rühmen, die — toute la même chose — uns von der Fesseln des Anstands und der guten Sitte „befreien“ wollte. Und festkam, auch die „Freiheit“ gehörte einem antijuristischen Abgeordneten, dem Doktor Waldart tragförmlichen Angewandten. Auch Schwardt war Abgeordneter für Arnswalde-Friedberg gewesen. Er war der Vorgänger des Herrn Bruhn auch in diesem Punkte. Beide waren, ehe sie Volkserzieher wurden, Erzieher der Jugend. Wir erhoffen von dem Prozesse, anders als von dem Wolfe-Harden-Prozesse, nur gute Wirkungen: die Befreiung des Publikums von den Wahrheiten des Herrn Bruhn, der antijuristischen Rasse von den Verfeinerern ihres guten Rufes, des Parlaments von einem unwürdigen Mitgliede. Als Zugabe wird dann noch der breitensten Öffentlichkeit an einem deutschen Beispiel die Erkenntnis vermittelt, die Hamlet sich auf eine Schreibtafel schreiben wollte, daß man ein „Schurke sein und immer lächeln kann“. Von den Herren Bruhn, Dabiel und Konforten lernt die Welt, daß die Nase der Schmeichelei, des Kriticismus, der Fälschung, noch oftmals dazu herhalten müssen, einen reißenden Wolf mit dem Lammsfell zu bedecken.

Steuerveranlagungsarbeiten für 1910.

Um die Ergänzungsteuer wird es sich bei den Veranlagungsarbeiten diesmal nicht handeln. Diese wird nur auf alle drei Jahre vorgezogen. Da die letzte im Jahre 1908 stattgefunden hat, wird sie erst für 1911 wiederholt zu werden brauchen. Für das Steuerjahr 1910 wird also nur die Veranlagung zur Einkommensteuer in Betracht kommen. Die ersten Arbeiten beziehen sich auf die Auforderungen des Veranlagungs-Kommissionspräsidenten zur Übernahme der Personalausnahme. Bei der Ausstellung einzelner Spalten der Staatssteuerliste für 1910 werden auch zum ersten Male die neuen Bestimmungen der Novelle zum Einkommensteuergesetz vom 26. Mai 1909 berücksichtigt werden müssen. Nach der Novelle findet ein Abzug von 50 Mark für ein Kind nicht mehr statt. Die jetzt geltende Bestimmung geht viel mehr dahin, daß, wenn ein Steuerpflichtiger, dessen Einkommen den Betrag von 5000 Mark nicht übersteigt, Kindern oder anderen Familienangehörigen aufgrund gesetzlicher Bestimmung Unterhalt gewährt, die Steuerlast ermäßigt werden um 1 Stufe bei dem Vorhandensein von 2, um 2 Stufen bei Vorhandensein von 3—4, um 3 Stufen bei dem Vorhandensein von 5—6 berechtigten Familienangehörigen und so fort in der Weise, daß für je zwei weitere derartige Familienangehörige immer eine Ermäßigung um eine weitere Stufe eintritt. Bei der Feststellung werden aber nicht mitgerechnet die Ehefrau des Steuerpflichtigen und diejenigen Kinder und Angehörige, die das 14. Lebensjahr überschritten haben und entweder im landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe des Steuerpflichtigen dauernd tätig sind oder ein eigenes Einkommen von mehr als der Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes nach ihrer Altersklasse und ihrem Geschlecht haben. Der Gemeinde-(Guts-)vorstand kann in Zweifelsfällen diejenigen Steuerpflichtigen, denen eine Steuererklärung nicht obliegt, veranlassen, den Nachweis dafür zu erbringen, daß rückfichtlich der über 14 Jahre alten Familienangehörigen, wegen deren sie eine Berücksichtigung auf obiger Grundlage in Anspruch nehmen, die Voraussetzungen der betreffenden Gesetzesvorschrift vorliegen. Eine Verpflichtung der Steuerpflichtigen zu der Ausfertigung besteht gegenüber dem Gemeindevorstande nicht.

Der Wiederkauf des Heidelberger Schlosses.

„Der Frankfurter Zeitung“ wird aus Heidelberg gemeldet: Die Nachricht der „Germania“, daß der Kaiser dem erzbischöflichen Kandidaten Meckel aus Freiburg gegenüber sich mit Unentschiedenheit für den Wiederkauf des Ottheinrichs-Baues des Heidelberger Schlosses ausgesprochen habe, ist in Heidelberg mit Kopfschütteln und dem Gefühl aufsteigender Unruhe aufgenommen worden. Man sieht trotz aller Bekämpfung in der Berliner Instanz ein treibendes Element der Restauratoren. Man glaube schon, die ganze Angelegenheit sei im Sinne des Beschlusses der beiden badischen Ständekammern erledigt. Wenn jetzt nach zweijährigem Waffenstillstand von Berlin aus noch neuer Aufbruch zum Wiederkauf erhoben werden, so kann die schließende Entscheidung gegeben werden, daß die Heidelberger auf dem Plane errichten, wenn man das Schloss wieder restaurieren läßt die Gefahr übersteigt. Die Lokalpresse weist mit Nachdruck darauf hin, daß es sich bei dem Heidelberger Schloss lediglich um eine badische Angelegenheit handelt.

Die Erziehung zum Staatsbürger.

„Ueber dieses wichtige Thema spricht Prof. Wolfenhauer in der „Rhein. Zeitung“. Seine Ausführungen gipfeln in den Sätzen: „Eine fruchtbringende Belehrung über staatsbürgerliche Fragen kann erst in den Fortbildungsschulen und den oberen Klassen der höheren Schulen stattfinden. Mit Zimmermann wird man wünschen, daß die Fortbildungsschule eine obligatorische Ergänzung der Volksschule wird, die als deren organisch angegliederter Oberbau ihren Lehrgang fortführt und abschließt. Doch da die Erfüllung eines solchen Wunsches noch lange auf sich warten lassen wird, müssen und können die jetzt bestehenden Fortbildungsschulen der verbleibenden Art in ausgedehnter Weise die staatsbürgerliche Erziehung fördern ohne ein besonderes Unterrichtsgefäß einzuführen. Gerade den Schülern dieser Fortbildungsschulen ist eine ganze Reihe staatsbürgerlicher Begriffe viel mehr als denen der höheren Schulen schon in Fleisch und Blut übergegangen, sie sind ihnen im beruflichen Leben täglich begegnet. Sie gehören, wie Zimmermann

treffend sagt, der Sozialen- und Krankenklasse an, kommen vielleicht auch mit der Unfallversicherung in Berührung. Sie stoßen in ihrer Verfassung fast bei jedem Schritt auf die Wirkungen der deutschen Arbeiter-Versicherungsgesetzgebung und selbst die Schwankungen der wirtschaftlichen Konjunktur machen sich bis in ihre Lehrkraft bemerkbar. „Schnell gewöhnt ist die Staatskunde“ meint mehr als staatsbürgerlicher Unterricht, ihnen gegenüber kann sie so wirksam sein wie der Staatsbürgerunterricht. Unbehagt stimme ich auch Zimmermann darin zu, daß die Fortbildungsschule nicht nur am besten geeignet ist für diesen Unterricht, sondern daß sie ihn gewerblich erheischt, wenn es auch nicht jener Ziel sein soll, die werdenden Staatsbürger gegen die Sozialdemokratie zu immunisieren. Denn der Fortbildungsschüler ist in den meisten Fällen Arbeitsgenosse eines oder mehrerer Sozialdemokraten, die auf die Gestaltung seiner Aufwachungsstunden von dem Staate in der vorerwähnten Weise einwirken werden, wenn er nicht von anderer Seite die Waffen zur kräftigen Wehrwehr erhält.

Wichtige Regierungshandlungen.

Nr. 226 des „Rudauer Kreisblattes“ bringt im lokalen Teil folgende Notiz:

„Gestern vormittag fand in den Geschäftsräumen des Kreisrats Herrn Josef Barthmann, Marktstraße, hier, die theoretische Prüfung des Frühjahrskurses hier statt. Herr Geheimrat v. Regierungsrat v. Gafar aus Berlin hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich teilzunehmen. Ferner waren anwesend die Herren Landrat Springorum, Regierungsrat Professor von Mantzen, als Vertreter der Handwerksammer Herr Hofbädermeister Simmer, sowie der Innungs-Direktor und einige Beisitzer. Der Prüfung beantwortete die von der Kommission gestellten Fragen, welche sich aufs Geschäft, aufs Schreiben, praktisches Rechnen und Versicherungsregeln bezogen, lösungsfertig, so daß ihm das Prädikat „gut“ einstimmig zuerkannt werden konnte. Nachdem derselbe vom Herrn Geheimrat noch einige praktische Ratsschläge erhalten hatte, fand die Prüfung gegen 12 Uhr ihren Abschluß. Der nächste Frühjahrskurs kann auf solche Weise nur gegeben werden!“

Treffend bemerken hierzu die „M. N. N.“: „Wir schlagen vor, zur Prüfung des nächsten Rudauer Frühjahrskurses außer den genannten Größen und dem Hundebordführer nur noch einen Konfessionar, einen Kaufmann, einen Beamten, einen Rechtsanwalt, einen Reichsanwalt und verschiedene Vertreter auswärtiger Mächte beizugeben. Für die Erteilung praktischer Ratsschläge, besonders im Schachschlagen, käme vielleicht Reichstagsabgeordneter Erzberger in Frage.“

Ueber des Defizit der Automobilsteuer

Berichtet die Zeitschrift des Mitteleuropäischen Motorwagenvereins: Das Defizit der Automobilsteuer, das ist der Unterschied zwischen dem Ertragnis der Steuer und dem ursprünglichen Vorausschlag der Reichsregierung, war auch noch im dritten Jahre ihres Bestehens, nämlich in dem am 1. April d. J. abschließenden Rechnungsjahr 1908, ein recht beträchtliches. Die Steinerlöse aus der Steuer von Erlaubnisarten für Kraftfahrzeuge betrug im Rechnungsjahr 1908 1 876 663 Mk., im Rechnungsjahr 1907 1 567 270 Mk. und im Rechnungsjahr 1906 1 189 725 Mk., dagegen der Vorausschlag bei Einbringung des Gesetzesentwurfes 3 500 000 Mk., mithin im letzten Jahre das Defizit 4635 Proz. Also nach drei Jahren hat die Steuer erst etwas mehr als die Hälfte derjenigen Summe eingebracht, mit welcher der Reichstag rechnete.

Parteinachrichten.

Königsberg, 13. Okt. Die Konservativen Ostpreußens nahmen, der „Ostpreuß. Ztg.“ zufolge, an einer Delegiertenversammlung teil, in der sie die Haltung der Partei bei der Reichsfinanzreform revidierten und — um Zusammenhänge aufzufordern. In ein Bündnis mit dem Zentrum sei nicht gedacht worden.

Beer und Platte.

General v. Pelet Narbonne.

General v. Pelet-Narbonne, der sich unter den deutschen militärischen Schriftstellern einen hohen Platz erworben hatte, ist am 11. d. Mts. in Charlottenburg gestorben. — Der Verlebte widmete sich einer ausgedehnten literarischen Tätigkeit. Er war einer der Vorkämpfer für die moderne Ausbildung und Verwendung der Kavallerie, der von beiden Seiten die Verwendungsmöglichkeit im heutigen Krieg bestritten wurde. Eine Reihe von größeren Arbeiten des Generals befaßte sich mit dieser Frage, die er zugleich auch historisch zu ergründen suchte. A. B. in der Geschichte der brandenburgisch-preussischen Kavallerie vom Großen Kurfürsten bis zur Gegenwart und in Darstellungen der Tätigkeit der deutschen Kavallerie während einzelner Operationsperioden 1870—71. Für die Praxis waren bestimmt „Der Kavalleriebau“ und die Neubearbeitung von „v. Matus Reitfabrik für den Kavalleristen“.

Kleine politische Nachrichten.

Die Landtagspräsidentin im Kreise Hildburghausen. Aus Meiningen meldet das Hirschbureau: Bei der gestrigen Landtagspräsidentin im Kreise Hildburghausen wurde Dr. Michaleis (nationalist.) gewählt.

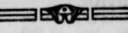
Die Wegg. Casselmann u. Gen. haben in der bayerischen Abgeordnetenkammer einen Antrag eingebracht, in dem ein Gelehrtenrat gewünscht wird, durch den die Bildung neuer Fideikomisse und die Vergrößerung des Grundbesitzes bestehender Familienfideikomisse ausgeschlossen wird.

Schaffung kleinerer Rentengüter. Die staatliche Unterstützung von Arbeiteranstellungen wird demnach auch auf Westpreußen und Posen ausgedehnt. Träger des Unternehmens sollen, wie in Ostpreußen, die Kreisverordnungen sein.

Der Verband süddeutscher katholischer Arbeitervereine hat im Jahre 1908 7 Vereine mit rund 8900 Mitgliedern eingekauft. Der Grund dieses Verlustes liegt hauptsächlich in der Beitragsverhöhung. (Das Vereinsvermögen stellte sich bei 567 Vereinen auf rund 1/2 Million Mark.)

Der deutsche Verband für Frauenstimmrecht hat an dem Bundesrat das Gefühl geäußert, er wolle durch Bundesratsverordnung im ganzen Deutschen Reich den 18. Januar als Gedenktag der Errichtung des Deutschen Reiches als Schul-

feiertag einführen, dagegen die Unterrichtsbehörden der einzelnen Bundesstaaten veranlassen, die Feiertage des Sedantages aufzuheben.



Ausland.

Gegen Hierikalismus und Reaktion.

London, 13. Okt. Die „Times“ meldet aus Madrid: Der Ministerrat beschloß sich bis Mittwoch mit der Prüfung des Kretels gegen Ferrer. Es ergaben sich keine Gründe, die eine Begründung des Beschlusses durch den König rechtfertigen; man erwartete infolgedessen, daß die Bekämpfung des Kretels innerhalb weniger Stunden erfolge. Wie das genannte Blatt weiter aus better Quelle in Madrid erfahren haben wird, ist die Durchsicht Ferrers heute morgen abgelaufen.

Aus Rom wird gemeldet: Gestern nachmittag fand die angeforderte große Kundgebung gegen Ferrers Beurteilung statt. Die meisten haben keinen Gefühlen, der Wagenverkehr und die Arbeit in den Werkstätten eingestellt. Über achtzehnhundert Personen wohnten einer mit polizeilicher Bewachung auf dem unmarkierten Platz in Trastevere abgehaltenen Versammlung bei, in der sozialistische, republikanische und anarchistische Redner antwortend und antwortend, aber relativ gemäßigter Rede hielten, die nur mäßigen Beifall erzielten, da ein großer Teil des Publikums dank des sonnigen Obertages zum Zeitvertreib erschienen war. Als Rednerübernahme diente ein Erdhügel, auf dem rote und schwarze Vereinsfahnen flatterten. Durch unmaßende polizeiliche und militärische Vorkehrungen war für eine baldige Zerstörung der Volksmasse nach der Versammlung gesorgt. Jeder Umgang wurde verhindert, eine Annäherung an die spanischen, österreichischen und russischen Botschaftspaläste, sowie andere öffentliche Gebäude unmaßlich gemacht. Die Kundgebung wurde durch einige halbwillkürliche Greueler wieder unterbrochen.

Auch in anderen italienischen Städten fanden ähnliche Kundgebungen statt. Die im Apenninischen Rom anwesenden Sadwaller, ledig an der Zahl, lösten dort in der Situation gewisse Proteste aus, gegen die die Prozedur in Barcelona, was eine Reihe des Gerichtspräsidenten und eine Aufhebung der Sitzung zur Folge hatte. Die römische Presse mit Ausnahme der liberalen, verurteilt einstimmig den Versuch liberaler und reaktionärer Würde an den Apennin der politischen und Gewissensfreiheit in Spanien. — Als Protest gegen die Beurteilung Ferrers wurde gestern der Generalstreik für heute beschlossen, an dem sich ca. 50 000 Personen beteiligen dürften.

Paris, 13. Okt. Der Allgemeine Arbeiterverband organisiert in ganz Frankreich eine Migration zugunsten Ferrers. In alle Hafenarterien soll das Frachten verladen werden, die aus Spanien kommenden Waren zu konfiszieren.

Triest, 13. Okt. Heute nacht hat eine Anzahl junger Leute am spanischen Konsulat das Wappenschild heruntergerissen.

London, 13. Okt. Eine von den Direktoren aller liberalenblätter herausgegebene unterzeichnete Petition bittet König Alfonso, Ferrer zu begnadigen.

Rom, 13. Oktober. Wie verlautet, hat die vatikanische Staatskanzlei der Madrider Kunziatur telegraphisch den Auftrag erteilt, für die Begnadigung Ferrers ihren Einfluß beim König einzusetzen.

Türkische Kulturarbeit.

Der Eschaminatler Hamada-Pacha äußerte den hochinteressanten Plan, die ungeheuren Wälder eines Drafs, die sich von Aleppo bis zum Persischen Golf erstrecken und von 67 Millionen Hektar umfassen, unter Kultur zu nehmen, indem man sie einerseits der unbilligen Einwirkung eines, andererseits die Aufmerkbarkeit des internationalen Tourismus, soweit es Arbeit und eine neue Heimat sucht, auf dieses Gebiet lenkt. Hamada-Pacha erwägt außerdem die Sakartifizierung der antiken Türkenfriedhöfe, deren Auflassung für Konstantinopel allein 7 Millionen Pfund bringen würde. Hamada erklärte: „Daß mich die Luftgüter näher machen und ich hoffe dem Lande in zwei, drei Jahren 2000 Clementaritäten.“

Die okzidentale Politik der Ver. Staaten.

(Absehung des amerikanischen Gesandten für China.)

Der erst kürzlich ernannte neue amerikanische Gesandte für China, Charles Crane, der noch nicht einmal nach Peking abgereist war, ist vom Staatssekretär Knox erluhrt worden, bereits wieder seine Entlassung einzutragen. Crane wird dem Erlaube ohne weiteres Folge leisten. Der Staatssekretär erklärte, er sei zu seinem Rückgehen durch veranlaßt worden, daß Crane ohne erklärt habe, von den Vereinigten Staaten aus werde ein Protest gegen das sinesisch-japanische Mandchurien-Abkommen vorbereitet. Diese Erklärung habe die Washingtoner Regierung in große Verlegenheit gebracht und das Vertrauen zu Cranes diplomatischen Fähigkeiten untergraben. Tatsächlich sei die Regierung der Vereinigten Staaten sich über ihre Haltung gegenüber dem japanisch-chinesischen Vertrag noch gar nicht klärend.

Die neue Wahrheits-Affäre

Ist durch die Bekanntmachung des Unterrichtsministeriums, daß es die bisher vorbehaltene Genehmigung des Wahrheits-Kollegs nunmehr erteilt, wieder erledigt. Professor Wagner hat am schwarzen Brett der Universität die Mitteilung anschlagen lassen, daß er seine Vorlesungen über „System des Kirchenrechts“ am nächsten Montag beginnt.

Beneizula vor dem Haager Schiedsgericht. Die venezolanische Regierung hat beschlossen, eine außerordentliche Gesandtschaft nach Europa zu schicken unter

Brant-Seide v. Mk. 135 ab
— Schon vorzollt! — Verlangen Sie Muster! —
G. Henneberg, Zürich.

der Führung von Dr. Carlos Grilati. Dieser ist auch zum Vertreter der venezolanischen Regierung beim Haager Schiedsgericht auszuweisen, das demnächst über die schwerwiegendsten Fragen zwischen Venezuela und den Vereinigten Staaten entscheiden wird.

Klein Tagesnachrichten.

Absetzung des ersten britischen Sektors.
Der erste Sektord der britischen Admiralität Sir John Fisher wird in zehn Tagen demissionieren. Sir John Fisher soll dann in den Posten erhoben werden und den Namen eines Barons Bedford führen.

Eine Erklärung der griechischen Regierung.
Das aus heruntergekommenen Land wieder aufzurichten, erklärte der griechische Ministerpräsident Maromialis kürzlich in einer Kammerrede, sei sein und aller Patrioten schärfster Wunsch. In dreißig Tagen allerdings könne man dreißigjährige Krankheiten nicht heilen. „Gintgen wir uns“, schloß der Staatsmann, „das Paria ment wieder zum Ideal des Landes zu erheben, indem wir es zu einem wirksamen Organ machen!“

Berichtverhandlungen.

Strafkammer.

el Halle, 12. Oktober.

„Ruhe in Frieden, Genosse!“

Am 11. Juli d. J. fand in Grepin die Beerdigung eines Sozialisten, der dem dortigen sozialdemokratischen Verein angehört hatte, unter Begleitung von etwa 100 Personen statt. Ein Gesellschaftler war natürlich, getreu den sozialdemokratischen Prinzipien, nicht zugegen. Den Mangel einer Grabrede machte indes der Arbeiter Josef Baski zu ersetzen, indem er beim Hinabsteigen von Erde auf den Sarg des Verstorbenen nachdrücklich die Worte sprach: „Ruhe in Frieden, Genosse!“ Seine Improvisation hatte ihm eine Geldstrafe von 15 Mark wegen unerlaubten Haltens einer Grabrede eingetragen. Gegen die Strafe hatte er Berufung eingelegt.

Vor der Strafkammer erklärte er, der Verstorbene sei kein Glaubensgenosse gewesen, dem er noch einen rein persönlichen gemeinten Abschiedsgruß habe nachrufen wollen. Auf die Frage des Vorsitzenden, inwiefern denn beide „Glaubensgenossen“ gewesen seien, da sie doch vermutlich keinen Glauben mehr gehabt hätten, gab Baski den Aufschluß: „so doch, sie hätten auch ihren Glauben gehabt, aber nur an das, was sie mit eigenen Augen gesehen hätten; was er nicht sehen könne, glaube er auch nicht. Er werde übrigens, wenn er „nicht ganz freigesprochen“ werden könne, auch schon mit einer geringeren Strafe zufrieden sein.“ 15 Mark sind aber schon das niedrigste Strafmaß für unerlaubte Reden am Grabe.

Die Strafkammer verwarf die Berufung, aber nicht auf Grund der vom Witterfelder Schöffengericht angeordneten Polizeiverordnung vom 1872, die für unzulässig erklärt wurde, sondern nach der Bestimmung des Reichsverordnungs, der zufolge durch Grabreden von Toten, wo sie nicht gesetzlich seien, ein Begräbnis zu einem außerordentlichen Begräbnis werde und als solches nicht ohne vorherige polizeiliche Genehmigung veranstaltet werden dürfe.

Schöffengericht.

el Halle, 12. Oktober.

Ein rabiaten Burche.

In der Nacht vom 21. Juni verließ in der Messerburgstraße eine Schar junger Burchen vor Grundhütten, deren Bewohner sich kurz vorher über wiederholte nächtliche Aufstörörungen bei der Polizei beklagt hatten, wiederum durch lautes Reden und Lachen ruhestörenden Lärm. Als ein Polizeibeamter sie aufsuchte, wozugehen, entzifferten sie sich mit Ausnahme des 23jährigen Arbeiters Wilhelm Gannowitz. Dieser betrug sich gegen den Sergeanten so unverschämte, daß er zur Wache gebracht werden mußte. Auf dem Transporte dorthin leistete er „geradezu tollst“ Widerstand, so daß nicht weniger als fünf Polizeibeamte und ein Wärter der Wache und Schließgesellschaft nötig waren, um den rabiaten Burchen zu übermächtigen. Den Wärter und einen der Beamten verletzten er durch Fußtritte gegen Unter-

leib und Schienbein. Während des Hangemenges Rief er beleidigende Schimpfereien aus und ließ keinen Kameraden zu, die möchten ihm doch helfen und die Beamteten niederlagern. Sein lautes Schreien hörte viele Anwohner aus dem Schlafe auf.

Als Strafe für den rohen Geiz des Angeklagten wurde ein Monat Gefängnis festgesetzt.

Ein netter Galan.

Der 22jährige Keilner Albert Raundorf von hier hatte eines Morgens einer hiesigen Ledebame einen Besuch ab und ließ ihr bei der ärztlichen Visite 90 Mark aus einem Beutel. Vor Gericht bestritt er, der Dieb zu sein. Er wurde aber nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme schuldig gefunden und zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Streitregelle.

Ueber Streitvergehen aus Anlaß des Jesaunigen Streifes haben wir schon dreimal zu berichten gehabt. Auch heute hatte sich wieder ein Arbeiter, der 23jährige Otto Fesje, wegen eines Ergusses in jenem Streif vor dem Schöffengericht zu verantworten. Am 25. August hatte er auf der Straße einen Arbeitsschillingen Jela noch zu arbeiten. Er hielt ihm dann drohend ein Messer in geballter Faust entgegen, schlug ihm unter das Kinn und rief: „Loh dich ja nicht mit dem Gehir auf der Straße sehen, sonst paßiert dir was!“ Der Bedrohte wurde dann auch noch von einem Unbekannten „ankatehlt“, verfolgt und auf die Erde gemorren, so daß er blutete. Die Drohungen und Mißhandlungen verletzten ihn in so große Angst, daß er den Kohlenhändler hat, ihn nur noch innerhalb des Hofes zu beschäftigen. Jela sah schließlich sogar gemungen, seine sämtlichen Arbeitsschillingen zu entlassen. Er von Fesje Bedrohte wurde auch nach seiner Entlassung noch längere Zeit als „Streitredner“ beschimpft und belästigt und hatte große Mühe, endlich wieder Arbeit zu erhalten.

Das Schöffengericht tabelte das Verhalten des Fesje als sehr gewalttätig und bestrafte ihn wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung mit einer Woche Gefängnis. Jeder habe zwar das Recht, zu streiten, keineswegs aber die Berechtigung, andere durch Drohungen oder Mißhandlungen zur Teilnahme am Streit zu zwingen oder von der Arbeit abzuhalten.

Kriegsminister v. Einem gegen Professor Lehmann-Hohenberg.

(Nachdr. verb.)

S. u. H. Weimar, 12. Oktober.

In dem großen Beleidigungsprozeß, den der ehemalige preussische Kriegsminister v. Einem auf Veranlassung des kommandierenden Generals des 41. Armeekorps v. Scheffer-Bohabel in Kassel gegen den früheren Richter Professor Lehmann-Hohenberg im Weimar eingeleitet hat, hat der aus dem Olga Wollfart-Prozeß her bekannte Wilmshener Rechtsanwalt Dr. v. Gannowitz die Verteidigung der Angeklagten übernommen. Als Zeugen sollen in der Angelegenheit, in der er sich um schwerwiegende Behauptungen des Angeklagten in Bezug auf die Dortmunder Richter im Güter-Prozeß, die preussische Justizverwaltung überhaupt sowie die Militärrechtspflege handelt, auf Antrag von Professor Hohenberg u. a. geladen werden: der durch einen Unfall kinnbgehoffene Hauptmann a. D. Lützmar, General z. D. Draudt, Oberst a. D. Hager, General z. D. v. Kämmerer, Graf Rohde, Rechtsanwalt Ruch, Kapitän zur See a. D. Berger, die Gräfin v. Pfeil und Klein-Ellguth, Landgerichtsrat a. D. Theisen, der Urheber des Attentats im Leipzig Reichsgericht Kaufmann Gasser, Rechtsanwalt Ludwig Mähring, der frühere Direktor der Fabrik für säurefreie Produkte Rollendar Boeing, Marineintendantur-Sekretär a. D. Sell.

Neben Professor Lehmann-Hohenberg hat sich der frühere Chefredakteur der Weimarerischen Landeszeitung „Deutschland“ und hiesige Verleger des „Zabersboten“ in Braudenheim in Württemberg, Schriftsteller Georg Kohl, zu verantworten.

Zustschiffahrt.

Die Systeme der Zustschiffahrt.

Bei dem ganz unergleichlichen Interesse, das die Zustschiffahrt nach dem Willen des Menschen heute überall findet, hat die Nachricht, daß das Militärluftschiff Groß

von Berlin nach Köln fliegen will, ausserhalb großer Spannung hervorgehoben. Da ist es begreiflicherweise von Interesse, auf die einzelnen Luftschiffsysteme etwas näher einzugehen, zumal noch vielfach im großen Publikum über die Artarbeit herrscht.

Das „Starre System“ des Grafen Zeppelin ist jedermann bekannt, auch in seiner hundertfachen Verdrängung auf den Höhen, unbestimmten Wirkungen seiner Gase selbst. Das Luftschiff wird nämlich in Form geschaffen durch das starre Aluminiumgerippe, in dessen Ähren die einzelnen Gasballons untergebracht sind. Bei dem Gewicht dieses Metallgerippes müssen die Zeppelinschen Luftschiffe gewaltig groß gemacht werden, um die vom Auftrieb nur eine Menge Gas fassen zu können; ihre Lichtigkeit ist glänzend zu erweisen. Das vollkommen Gegenteil davon ist das „starre System“, dessen Hauptvertreter der bayerische Major von Parseval ist. Sein Luftschiff erhält die zum lebendigen Flug notwendige pralle Form durch zwei Luftzüge, „Ballonnetts“, die in sein Kopf- und Schwanzende eingebaut sind. Wird durch Gasverlust der Körper dieses Luftschiffes schlapp, so wird in die Ballonnetts Luft eingepumpt; dadurch dehnen sie sich aus und drücken das Gas des Luftballons berant an die Außenfläche, daß die pralle Form wiederhergestellt wird. Sie dienen aber auch als Höhensteuer, je nachdem man durch Aufblähen des vorderen oder des hinteren Ballonnetts das Gas nach der anderen Hälfte drängt, die sich dann hebt, weil sie mehr Auftrieb erhält. Ueberaus originell ist die Schraube des Parseval, sie besteht aus Stofflappen, die beim Rotieren Schraubenflügelform annehmen. Zwischen diesen in ihrer Eigenart grundverschiedenen Systemen steht das Militär-Luftschiff Groß, ein halbstarres Luftschiff nach dem französischen Typ Lebaudy, das eine Reihe von Verbesserungen erhalten hat, die gleich in gesteigerter Leistungsfähigkeit zum Ausdruck gekommen sind. Der vollkommen unstarre Ballonkörper sitzt auf einer Art. Der vollkommene wird dadurch in seiner Widerstandsfähigkeit gestützt, macht also hierin eine Antizipation beim starren System. An dem Gerüst ist dann die Gondel befestigt.

Das sind die Hauptmerkmale der drei großen Luftschiffarten, die in gebotener Reihenfolge in Deutschland gebaut und ständig weiter entwickelt werden. Jedes hat seine Eigenart, jedes damit zugleich seine besonderen Aufgaben, denen es besser entsprechen kann als die beiden Schwesterluftschiffe. Sich ausschließlich für die eine oder die andere Art zu erklären, wäre unverständlich, denn sie find alle drei beiderseits berechtigt und haben jedes an seinem Teile dem großen Ziele dienen.

Die Flugwoche in Frankfurt a. M. Den ersten Schnelligkeitspreis erhielt Hierlot mit einer Runde in einer Minute 15 Sekunden, den zweiten Schnelligkeitspreis de Caters mit einer Runde in einer Minute 18 Sekunden.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Boldam; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Juwelenanteil: Friedrich Endruhat; Druck u. Verlag von Otto Hendel.
Gämlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

„Kleider machen Leute“, das ist ein altes Wort, über das oft gepöbelt wird und das doch immer seinen Wahrheitswert behält. Sogar kommt es aber dabei weniger auf die Kostbarkeit der Stoffe als auf die elegante Arbeit und den Gch an. Wie man sich auch mit geringen Mitteln nach der neuesten Mode kleiden kann, das lehrt uns das weislichste illustrierte Modemagazin „Große Modenwelt“ mit bunter Färbungsmatte, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57. Jeder Nummer dieses am weitesten verbreiteten Modemagazins liegt der anerkannt meistverkaufteste Schrittbogen bei, außerdem liefert der Verlag Extrahefte nach eingehendem Körpermaß zu den eigenen minimalen Selbstkosten von 50 Pfg. pro Schnitt, so daß selbst eine Anfängerin sich leicht alle ihre Kostüme allein herstellen kann. Ferner bietet das Blatt Ueberrassendes in seinen mit Recht so beliebten Beilagen „Unterhaltungsblatt“ und „Frauen-Reben und Wirken“. „Große Modenwelt“ mit bunter Färbungsmatte, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57 — nicht zu verwechseln mit Blättern ähnlichen Titels! — ist für nur 1 Mk. vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersterem und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.



Moderne Form aus Sammet mit reicher Seiden-Garnitur, in chiker Ausführung von 10.50 bis 7.50 M.

Grösste Auswahl!
Billigste Preise!

- Runde Form mit Rippeband oder Sammetband garniert 2.60
 - in besserer Ausführung 3.25
- Glockenform mit Shawls garniert, in allen modernen Farben 3.65
 - in besserer Ausführung 4.50
- Capelineform aus Filz mit reicher Seidengarnitur 6.75
 - in besserer Ausführung 7.75
- Toqueform aus Sammet, in allen Farben mit Kugeln und Knöpfen garniert 4.75
 - in besserer Ausführung 6.50
- Glockenmatelot mit Doppelkopp mit Rippeband und Knöpfen garniert 3.25
 - in besserer Ausführung 4.25
- Chassourform aus Filz mit Sammet, Seide, Flügeln und Knöpfen garniert 6.75
 - in prima Ausführung 12.00
- Grosse Matrosenform aus weichen Filz, mit Sammetband chik garn. 3.00
 - in besserer Ausführung 4.50



Rembrandtform mit Fantasiefeder, Rosette eleganten Ausführung von 8.50 bis 6.50 M.

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Pelikan-Caramel-Malz-Bier ist an Qualität unerreicht.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Neu! Halesche Neuigkeiten, Neu!
Neu! Die Berliner Flugwoche, Neu!
Neu! Bleriot, der Kanalfieger, Neu!
 Latham mit seinem 100 km-Wettflug,
 der Favorit-Rougier etc.
Hierzu die glänzenden Attraktionen.

Morgen, Donnerstag, nach der Vorstellung
II. Bunter Abend.

Mitwirkende: Grote Gallus, 4 Cometas, Kapellmeister Joseph, Ludwig Clermont, Rich. Heinz und einige Gäste.
 — Besucher v. I. Rang u. Sperrsitze Entreefrei. —

Tanzunterricht.

Gegen Ende d. Mt. eröffnen wir im Hotel Kaiser Wilhelm, Bornburgerstr. 12, unseren diesjährigen Unterricht für die Schüler- die Kaufleute- und die akademischen Zirkel. Ein Sonderkurs für jüngere Mädchen beginnt Mitte November. Gef. Anmeldungen erbiten wir in unserer Wohnung in der Zeit von 11-4 Uhr.

F. Rocco, E. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer,
 Blumenthalstrasse 11. Kurfürststr. 8 (a. d. Reilst.).

Heizung f. d. Einfamilienhaus

Die einzige hygien. vollkommen. in Anlage u. Betrieb billigte ist d. verbess. Zentral-Luftheizg. — In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch

Schwarzaupt, Spiecker & Co. Nachf., G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Soennecken's Schnellschreibfedern

Gerundete Spitze. Gleiten leicht.

Soennecken's Schnellschreib-Fed.

Kratzen nie
 1 Gros Nr. 402: M. 3.— • 1 Auswahl (15 Fed.) 30 Pf. • Überall vorräthig
 Berlin • F. SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN • Leipzig

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.

Patent-Heißdampf-LOKOMOBILEN mit Ventilsteuerung »System benz« u. einfacher Ueberhitzung.

Hervorragend in Einfachheit der Konstruktion!
 Höchste Oekonomie!

Filiale BERLIN NW 7, Unter den Linden 57-58.

Spiegel-Fabrik Alpers & Bohne,

Mittelstr. 2. Fernruf 2847.

Spiegel in allen Grössen,
 Spiegel in allen Formen.

Neubelegten schadhaft gewordener Spiegel schnellstens. 14611

Morgen Ziehung:
Frankfurter Luftschiffahrts-Lotterie.

Hauptgewinn Mt. 45 000 bar.
 2. Preis 3.— Porto und Stife 30 Bfg. extra.
 Auf 3 Lose ein Vierbelos gratis.

Ernst Kleinschmidt.
 Glücks-Kollekte. Moritzwinger 14.

Färberei Mauersberger

Chemische Reinigungs-Anstalt,
 Auf meine Spezial-Abteilung für Reinigung von Herren-Garderobe mache ich besonders aufmerksam.

6 Läden am Platze.
 Fernsprecher 1248 und 1252

I. Hall. Versicher. u. Ungezofter Johannes Meyer, Göhrstr. 18 dt. — Telefon 3418
 Fernr. v. Magdeburg, am. Soranite Hablung nach Erfolge.

Opéringläser bei Trotho, Poststr. 9/10.

Neues Theater.

Direktion: E. M. Mauthner.
 Donnerstag, den 14. Oktober
Das nackte Weib.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
 Genruß 1181.
 Direktion: Sofrat M. Richards.

Donnerstag, den 14. Oktober
 33. Vorhell im Abonn. 1. Viertel.
 Zum 3. Male.

Moral.

Komödie in 3 Akten v. J. Thoma
 (Peter Schöndorfer)
 Spielleitung: Walter Sieg.
 Personen:

Fritz Beeremann, Georg Thies.
 Frau Beeremann, Fräulein Schindler.
 Fräulein Beeremann, Fräulein Schindler.
 Kommerzienrat v. Altdorf, Friedrich.
 Frau v. Altdorf, Frau v. Altdorf.
 Dr. Bauer, Justizrat.
 Frau v. Altdorf, Fräulein Schindler.
 Hans Jacob, Oberster.
 Richter, Herrmann.
 Frau v. Altdorf, Fräulein Schindler.
 Otto Wagner, Otto Wagner.
 Haushälterin, Frau v. Altdorf.
 Fräulein Beeremann, Fräulein Schindler.
 Dr. Bauer, Justizrat.
 Frau v. Altdorf, Fräulein Schindler.
 Hans Jacob, Oberster.
 Richter, Herrmann.
 Frau v. Altdorf, Fräulein Schindler.
 Otto Wagner, Otto Wagner.
 Haushälterin, Frau v. Altdorf.
 Fräulein Beeremann, Fräulein Schindler.

Eisenach.

Stadt-Theater: Donnerstag, den 14. Okt. Der zerbrochene Krug. — Der Gelüste.

Weimar.

Großherzogliche Hofbühne: Sonntag, den 14. Oktober: Gemut.

Optische Waren

preiswert u. gut. Gr. Ulrichstr. 1a.

Otto Unbekannt

Pianos

Ritter

Hof-Pianofortefabrik.
 Flügel
 Harmoniums

Grösste Auswahl.
 Sicherste Garantie.
 Nur anerkannt gediegenes Fabrikat zu mässigem Preis.
 Bequeme Zahlungsbedingungen.

Oberon,

König der Elfen.
 Große romantische Oper in 4 Akten. Musik v. C. M. v. Weber.
 Wiesbadener Bearbeitung.

Nach Schluß der Vorhellung
 Erfrischungen mit feinem
 Jambik im

„Weinhaus Brodowski.“

Nach Schluß der Theater
 angenehmer Aufenthalt im
 Restaurant Grand Hotel.
 Täglich abends:
Künstler-Konzert.

Zur Aufführung im
Stadt-Theater
 am Freitag, den 15. Okt. 1909

Hendels Operntexte

u. Gesangsblätter

Ueber
Oberon.

Bearbeitet von
 Eduard Mörike,
 1. Kapellmeister des
 Stadt-Theaters in
 Halle a. S.

Auch im Stadt-Theater als
 offizielle Texte eingeführt.

Linden

für Allen, Beckenlagen u. freie Plätze. Alle anderen Alleenbäume: Ahorn, Eichen, Ulmen, Angeln, Ulmen, Platänen, Kastanien, Obstbäume
 Alt. Apfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Zwitfeln, Birnen, Beerenobst, Weizen, Roggen, Hafer, Getreide, Kleintierfutter, Lin. — Gartenbaum —
 verkaufen wir kostenfrei. Ed. Posenke & Co., m. b. H., Delfstr. 23.

Auswärtige Theater.

Leipzig.

Neues Theater: Donnerstag, den 14. Oktober: Das nackte Weib.
 Altes Theater: Donnerstag, den 14. Oktober: Ein Walsertraum.

Magdeburg.

Stadt-Theater: Donnerstag, den 14. Oktober: Tiefland.

Halberstadt.

Stadt-Theater: Donnerstag, den 14. Oktober: Geschlossen.

Erfurt.

Stadt-Theater: Donnerstag, den 14. Oktober: Der Troubadour.

Altenburg.

Geselliges Hoftheater: Freitag, den 15. Oktober: Die Leutnants.

Coburg.

Hoftheater: Freitag, den 15. Oktober: Agnes Bernauer.

Dessau.

Geselliges Hoftheater: Sonntag, den 14. Oktober: Pitt und For.

Eisenach.

Stadt-Theater: Donnerstag, den 14. Okt. Der zerbrochene Krug. — Der Gelüste.

Weimar.

Großherzogliche Hofbühne: Sonntag, den 14. Oktober: Gemut.

Optische Waren

preiswert u. gut. Gr. Ulrichstr. 1a.

Otto Unbekannt

Pianos

Ritter

Hof-Pianofortefabrik.
 Flügel
 Harmoniums

Grösste Auswahl.
 Sicherste Garantie.
 Nur anerkannt gediegenes Fabrikat zu mässigem Preis.
 Bequeme Zahlungsbedingungen.

Danziger Nougat-Bombe

„Nougatill“
 • gesetzlich geschützt
 von exquisitem Geschmack und unbegrenzter Haltbarkeit in geschmackvoller Verpackung.
 1 Karton, enth. 1 Pfund, kostet 2 Mark. In den einschligl. Geschäften erhältlich.
 Herstellung in Danzig.
 Otto Hauelsen, Danzig, 13
 geg. 1851.
 Tüchtige Vertreter gesucht.

Journallesestzirkel

reichhaltig und billig.
 Otto Hendels Buchhandlung
 Marktplatz 24.

Linden

für Allen, Beckenlagen u. freie Plätze. Alle anderen Alleenbäume: Ahorn, Eichen, Ulmen, Angeln, Ulmen, Platänen, Kastanien, Obstbäume
 Alt. Apfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Zwitfeln, Birnen, Beerenobst, Weizen, Roggen, Hafer, Getreide, Kleintierfutter, Lin. — Gartenbaum —
 verkaufen wir kostenfrei. Ed. Posenke & Co., m. b. H., Delfstr. 23.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
 10 für Halle völlig neue Debüts.
 Nur noch 4 Tage!

Grete Reutter,

Humoristin,
 mit nur Otto Reutter-Original-Repertoir.
7 Sennets.
 Die einzig und unerreichte
Phantasie-Spiegel-Tänzerin
 Mlle. Paquita
 und die übrigen grossen Attraktionen.

Willy Burmester ist und bleibt der erste Geiger der Gegenwart! (Leipziger Kritik).
 Kaisersäle: 1. November, 8 Uhr:
Einziges Konzert von Professor Willy Burmester.

Eintrittskarten zu 4.10, 3.10, 2.10 u. 1.55 Mk. in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.
 Kaisersäle: 5. November, 8 Uhr:
Wagner-Beethoven-Abend
 der Herzoglichen Hofkapelle zu Dessau.
 Dirigent: Hofkapellmeister Franz Mikorey.
 Wagner: Vorspiel und Isolde Liebestod a. „Tristan u. Isolde“, Siegfried-Idyll, Meistersinger-Vorspiel, Beethoven: Symphonie (Nr. 9) in C-moll.
 Eintrittskarten zu 3.10, 2.10, 1.55 und 1.05 Mk. in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.

Kaisersäle: 3. November, 8 Uhr.
Wilh. Busch — Fritz Reuter-Abend
 mit über 250 Lichtbildern
 vom Busch-Revizator August Schacht.
 August Schacht darf mit Fug und Recht gegenwärtig als einer der besten Busch-Revizatoren bezeichnet werden und die von ihm vorgeführten 250 Lichtbilder unterstützen ihn vortrefflich. Es ist deshalb verständlich, dass seine Vortragabend über lebhaften Beifall finden.“ (Kritikauszug).
 Eintrittskarten zu 2.10—1.55 und 1.05 Mk. in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.

Wilhelmgarten

Pandmehrfstraße 3 a.
 Täglich ab 8 Uhr abends
Künstler-Konzert
 ausgeführt von Schülern der Kgl. Musik-Hochschule-Berlin und des Kgl. Konservatoriums-Berlin.
 Sonntags Matinee, Mittwochs u. Freitags Kaffee-Konzert ab 4 Uhr.
 Eintritt frei.

Hotel Kaiser Wilhelm,

Bornburgerstr. 12/13.
 Meine Säle sind noch an verschiedenen Sonnabenden und Sonntagen zu besetzen.
 Fritz Rahne, Hoflieferant.

Obstmarkt

am 19. und 20. Oktober 1909
 im
 Wintergarten zu Halle a. S.
 Magdeburger Strasse 66.
Feinobst :: Wirtschaftsobst.

V. D. V. B.

Freitag, den 15. ds. Mt., präc. 8 1/2 Uhr im „Wintergarten“
Monatsversammlung.
 Vortrag des Herrn Martin Böhm
„Die historische Entwicklung des Versicherungswesens.“
 — Versicherungsbeamte als Gäste willkommen. —
 Verband deutscher Versicherungs-Beamten
 Sektion Halle a. S.

Der Frauenverein für Armen- und Krankenunterstützung der Johannessgemeinde

hält am Mittwoch u. Donnerstag, 20. u. 21. Oktober, im „Evangel. Vereinshaus“, Kleine Marktstraße 16, seinen

Bazar

ab. Der Betrag dient der Unterhaltung der Diakonissenanstalt und der Pflege armer Kinder der Johannessgemeinde.
 Wir bitten herzlich jedermann, uns durch Entwürfe in diesen notwendigen Bestrebungen zu unterstützen.
 In Rücksicht auf die tagüber verbindeuten Herren ist der Bazar am Mittwoch bis 10 Uhr abends geöffnet. Erfrischungen aller Art, mittelfristige Unterhaltungen. Schluß am Donnerstag, 1. Uhr mittags.
 Der Vorstand: Fr. A. Blossfeld, Fr. D. Dömitz, Fr. A. Gogel, Fr. E. Ernst, Fr. R. Schulze, Fr. A. Schönemann, Fr. E. Schmarzburger, Fr. G. Stahl, Fr. A. Staenagen, Fr. G. Fischer, Stabältester, Stadtrat a. D. Dömitz, Präses Richter.

Pelikan-Pilsner ist den teuren böhmischen Bieren an Qualität vollständig ebenbürtig.

